

# 1532

## DIE HOFFNUNG, DEN TOD NICHT ZU SEHEN

**Predigt, gehalten in Manchester**

„Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen.“

Apostelgeschichte 1,14

## DIE HOFFNUNG, DEN TOD NICHT ZU SEHEN

PREDIGT  
GEHALTEN IN MANCHESTER

Lukas berichtet uns in der Apostelgeschichte von den Aposteln mit den Frauen und von Maria, der Mutter Jesu und Seinen Brüdern dieses: „Sie alle blieben stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen.“ Es war eine Zeit des Wartens. Sie warteten auf die Verheißung des Vaters, sie warteten darauf, eine neue Kraft zu empfangen, sie warteten darauf, mit dem Heiligen Geist getauft zu werden. Wir dürfen gewiss sein, dass sie uni das baten, worauf sie warteten.

Sie wussten sehr wenig darüber. Ihre Gedanken über das, was geschehen sollte, müssen sehr verschwommen gewesen sein, ja sogar vielleicht verkehrt. Aber sie hatten Glauben, und ihr Glaube wurde am Tage des Pfingstfestes belohnt. Gottes große Gabe wurde ihnen nicht als Belohnung zuteil für eine besondere Kenntnis, die sie erlangt hatten; auch nicht als Lohn für die Werke, die sie womöglich getan

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S8907

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

hatten; sondern als Antwort auf ihren Glauben, während sie fortwährend im Gebet und Flehen beisammen waren.

Lasst uns ermutigt werden durch ihr Vorbild, das uns hier vor Augen geführt wird, damit wir nicht müde und matt werden und unser Glaube nicht aufhöre.

Auch wir wissen sehr wenig von dem, was uns vorgehalten ist, von dem, auf das wir warten. Aber lasst uns dafür sorgen, dass uns im Geiste klarer wird, was Gott darüber geoffenbart hat. Es wird von dem Apostel Johannes zusammengefasst, wenn er schreibt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Also das, worauf wir warten, ist, verwandelt zu werden in die Ähnlichkeit Christi.

Es ist gewiss betrüblich, festzustellen, wie sehr sehr wenige aus der großen Menge der Getauften durch alle Jahrhunderte hindurch mit dieser Hoffnung, so verwandelt zu werden, gelebt haben und noch leben. Und auch wir wären in dieser Hinsicht nicht besser gewesen als unsere Väter oder unsere

Brüder, wenn nicht die Güte und Barmherzigkeit Gottes diese Hoffnung in uns und in allen, die sie annehmen wollten, durch den Dienst Seiner Apostel hätte aufleben lassen. Und trotzdem, diese Hoffnung, die Hoffnung, dass jene, die leben, beim Kommen Christi verwandelt werden sollen - diese Hoffnung, obgleich beinahe ganz vergessen, ist in Wirklichkeit die besondere Hoffnung, die kennzeichnende Hoffnung, die den Getauften vorgehalten ist. Wir können ruhig sagen, dass diese Verwandlung der Lebenden das Kennzeichen der christlichen Hoffnung ist.

Die Hoffnung auf das Kommen des HErrn war nicht etwas ganz Neues für jene, die Gott dienten. Die Juden, obgleich sie keinen Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des HErrn kannten, hatten nichtsdestoweniger lange nach dem Messias als ihrem kommenden König ausgesehen. Ebenso war die Hoffnung auf die Auferstehung für sie kein ganz neuer Gedanke und, ausgenommen die Sekte der Sadduzäer, glaubten sie an dieselbe. Als Martha von ihrem Bruder Lazarus sprach, sagte sie zu Jesus: „Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage.“

Aber der Gedanke an Lebende, die verwandelt werden sollen, ohne den Tod zu sehen, scheint bei dem Volke Gottes keinen Platz gehabt zu haben,

scheint nicht vor dem Tage der Pfingsten aufgekommen zu sein. Es war ein neuer Gedanke, eine neue Hoffnung, als damals der Apostel Paulus an die Korinther schrieb: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis; wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“

Damals enthüllte er etwas von dem Vorhaben Gottes, das bis dahin verborgen war. Er spricht ebenso in seinem Briefe an die Philipper davon: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.“ Und in seinem zweiten Briefe an die Korinther spricht er von der Verwandlung als nichts Geringerem als dem Zweck und der Absicht, zu der uns Gott geschaffen hat! Beim Reden von unserem sterblichen Leibe sagt er: „Und darüber sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, dass wir damit überkleidet werden.“ Er ist sehr ausführlich bei diesem Gegenstand, denn er fährt fort: „... sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben.“ Und dann lässt er hierauf folgen: „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat.“

Wenn diese Hoffnung auf die Verwandlung, vom Verwandeltwerden ohne den Tod zu sehen, fest ergriffen wird, dann können wir ihre Wahrheit ebenso auch durch andere Stellen in der Schrift unterscheiden und bestätigt finden. So finden wir sie zum Beispiel in den Worten des HErrn an Martha enthüllt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Dies umschließt eine zweifache Wahrheit. Was die Entschlafenen betrifft, ist Er die Auferstehung; was diejenigen, die bei Seinem Kommen leben und übrigbleiben, betrifft, ist Er das Leben. Der HErr fügt daran an: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.“

Sowohl Petrus als auch Paulus reden vom Kommen des HErrn, um „zu richten die Lebendigen und die Toten.“ Der Gedanke an eine zweifache Schar steht ihnen augenscheinlich lebendig vor Augen.

Obschon dieses Geheimnis nicht eher geoffenbart wurde, bevor die Apostel nach dem Pfingsttage Belehrung darüber erteilten, und obgleich, wie wir sagten, es für Gottes Volk in den vorhergehenden Geschlechtern verborgen war, können wir dennoch nichtsdestoweniger - im Lichte der jetzt geoffenbarten Wahrheit - einige Hinweise darüber in den Schriften des Alten Testamentes finden. War der Gedanke hieran nicht

im Sinne der Schreiber vorhanden, so gab es doch den Gedanken an Gottes Absicht in den ihnen eingegebenen Worten, und darum suchen wir nicht umsonst nach Hinweisen in solchen vom Heiligen Geist eingegebenen Worten.

Nehmt beispielsweise die Worte Davids aus dem 30. Psalm: „Herr, du hast meine Seele aus der Hölle geführt; du hast mich lebend erhalten, da jene in die Grube führen.“ Soweit sich dies auf Davids eigene Erfahrung bezieht, betrifft es allein den Gedanken an seine Befreiung, aber da wir diesen Psalm als Lobpreis in der Kirche aufsteigen lassen, dürfen wir in diesen Worten einen Hinweis auf die zweifache Wahrheit erwarten, nämlich auf die Auferstehung (der aus dem Grabe Herausgeführten) und auf die Verwandlung (derer, die ihr Leben behalten haben, ohne in die Grube hinabzufahren). Etwas Ähnliches finden wir in Psalm 118 als eine Anspielung auf die Verwandlung in den Worten: „Ich werde nicht sterben, sondern leben.“

Im Psalm 49 gibt der Psalmist deutlich zu erkennen, was unbedingt notwendig zur Erlösung des Menschen ist, obgleich er zugleich betont, dass der Mensch selbst diese niemals zu vollbringen vermag: „Kann doch einen Bruder niemand erlösen, noch ihn Gott versöhnen, denn es kostet zuviel, ihre Seele zu

erlösen; man muss es lassen anstehen ewiglich, damit er fortan beständig lebe und die Verwesung nicht sehe.“ Dies war es, was geradezu unmöglich war, was aber Christi Opfer möglich gemacht hat. Durch die Verwandlung wird den Heiligen, die leben und überbleiben, für ewig das Leben gegeben werden, sie werden nicht die Verwesung sehen.

Ferner gibt es zwei uns aufbewahrte Fälle im Alten Testament, nämlich von Henoch und Elia, die hinweggenommen wurden, ohne den Tod zu sehen; nach allem dürfte dies nicht die Verwandlung sein, die wir jetzt besprechen, trotzdem dürfen wir in ihnen, mit der Hoffnung der Kirche vor Augen, eine Vorausabschattung sehen von denjenigen, die beim Kommen Christi verwandelt werden sollen.

Ebenso scheint es eine Abschattung von der Verwandlung in dem Übergang des Volkes Israel über den Jordan nach dem verheißenen Erbteil zu geben. Der Jordan ist ein allgemein anerkanntes Bild des Todes; Gott trocknete das Wasser des Jordans aus und ließ Sein Volk trockenen Fußes hindurchgehen.

Es kann uns nicht nachdrücklich genug ans Herz gelegt werden, dass Christus durch Seinen Tod und Seine Auferstehung nicht nur den Weg den Toten eröffnete, unverweslich auferweckt zu werden, son-

dern dass Er zugleich die Notwendigkeit beseitigte, dass der Mensch sterben muss. Er machte es möglich, dass „das Sterbliche vom Leben verschlungen werden kann.“ Der Tod war die gerechte Strafe, die Gott dem Menschen wegen der Sünde auferlegte. Er trieb den Menschen aus dem Garten Eden - so wird uns ausdrücklich gesagt - damit er nicht vom Baume des Lebens essen sollte, der sich in der Mitte des Gartens befand, und durch das Essen seiner Frucht für immer leben würde; das bedeutet: in seinem sündigen Zustand.

Der Punkt, den wir notwendigerweise festhalten müssen, ist dieser: Durch Christi Opfer ist es für Gott möglich geworden, Sein Vorhaben zur Ausführung zu bringen, den Menschen zu Unsterblichkeit und Herrlichkeit zu erhöhen, ohne den Tod zu sehen.

Die volle Frucht des Opfers Christi wird noch nicht gesehen. Sein vollständiger Sieg über den Tod wird erst dann vollkommen sichtbar werden, wenn Seine übriggebliebenen Lebenden bei Seinem Kommen verwandelt werden in Sein Bild; und das, ohne durch den Tod zu gehen.

Der Psalmist rief aus: „Wer ist, der da lebet und den Tod nicht sehe?“ Die Antwort darauf kann nun gegeben werden; sie, die lebend überbleiben und

Christo angehören bei Seinem Kommen. Es konnte nicht Christus selbst gewesen sein, vor Ihm gab es kein Entrinnen aus des Todes Hand. Er wusste dies, als Er den Thron des Vaters verließ, um wahrhaftiger Mensch zu werden. Er kam, um zu leiden und zu sterben; doch als Er von Seinen Schafen sprach, sagte Er: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“

Wie groß ist doch das Geheimnis zwischen Christo und Seiner Kirche! Der Apostel spricht von der Kirche als „der Fülle des, der alles in allen erfüllt.“ Vielleicht haben wir in unserem Thema ein Vorbild davon, wie die Kirche als „die Fülle Christi“ gesehen werden wird. Er, der über den Tod in Seiner eigenen Person triumphierte, muss immer noch über den Tod in den Gliedern Seines mystischen Leibes, der Kirche triumphieren. Solange Er in dieser Weise triumphiert, kann der wirkliche Umfang Seines Sieges nicht gesehen werden. Es ist ein Teil Seines Geheimnisses, dass Er, sich sozusagen, von Seinen Heiligen auf Erden abhängig gemacht hat, die bis zu Seinem Kommen leben; denn nur in ihnen kann offenbar werden, dass Er durch Sein Opfer die Notwendigkeit, dass Menschen sterben müssen, beseitigt hat. Er selbst ist von Menschen auf Erden gesehen worden als der Erstling aus den Toten. Er hat Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht. Aber es ist noch niemand auf Erden

als Erstlingsfrucht aus den Lebenden gesehen worden, der also dasselbe Leben und dieselbe Unsterblichkeit offenbart, ohne den Tod gesehen zu haben.

Der Tod hat in der Tat seinen Stachel verloren für jene, die Christo angehören; sollten sie auch sterben, so schlafen sie lediglich in Ihm, der da lebt in Ewigkeit. Das Grab kann sich nicht eines wirklichen Sieges rühmen, denn es hat keine Macht, die Toten zu halten. Wenn sie die Stimme des Menschensohnes hören werden, dann werden die, welche sie hören, leben. Ungeachtet dessen ist der Tod noch nicht vertilgt worden, der letzte Feind hat bisher ungeschwächt sein Szepter geschwungen; noch immer hält der Gang zu den Gräbern an.

Aber es wird nicht immer so bleiben. Am Anfang der christlichen Haushaltung hat uns Gott durch Seinen Apostel ein Geheimnis geoffenbart: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ Und in diesen letzten Tagen hat Er wiederum Apostel gesandt, um Seine Kirche zu ihrer verlorengegangenen Hoffnung zurückzurufen. Sie haben die Tatsache bezeugt, dass die Zeit nahe ist, wo der HErr vom Himmel herniederfahren wird; und wo nicht nur die in Christo Ruhenden auferweckt werden, sondern auch die, die leben, verwandelt werden.

Diese Boten sind zu ihrer Ruhe gegangen, aber die Hoffnung, die sie in unseren Herzen erweckt haben, bleibt. Betrachtet sie, liebe Brüder, als ein heiliges, euch anvertrautes Pfand; Gott hat euer Herz zu Seiner Schatzkammer gemacht, zu Seinem Aufbewahrungsort für diese gesegnete Hoffnung. Ihr seid gelehrt worden, nach dem Heiland, dem HErrn Jesus Christus, auszuschaun. Nach Ihm, der unseren Leib der Niedrigkeit verwandeln und ihn umgestalten und erneuern wird in die Ähnlichkeit Seines Leibes der Herrlichkeit.

Bewahrt die große Wahrheit im Gedächtnis, dass es für diesen hierfür bestimmten Zweck ist, (nämlich: überkleidet und nicht entkleidet zu werden, überkleidet zu werden mit Unsterblichkeit) dass Gott euch Leben und Dasein gegeben hat. Dies ist es, wonach der Heilige Geist, der in euch wohnt, strebt und drängt. Es ist das alleinige Ergebnis Seiner Kraft, die in euch wirkt, und ihrer Vollendung. Der HErr Jesus sehnt sich danach, die Frucht zu sehen, die bis jetzt noch nicht zu sehen ist, nämlich: Leben und Unsterblichkeit geoffenbart in denen, die nicht den Tod gesehen haben. Es ist der nächste Schritt, der in Gottes Ratschluss erfolgen muss. Lasst Ihn euch dahinführen, auf welchem Wege Er es auch tun will. Vor dem großen Geschehen dieses Pfingsttages, dem Spenden des Heiligen Geistes, hat die kleine unansehnliche

Schar, die der HErr in der Stille zubereitet hatte, ruhig im Glauben gewartet; und während sie so warteten, waren sie einmütig mit Beten und Flehen beieinander.

Wir sind uns zutiefst bewusst, dass wir sehr träge gewesen sind, in den Sinn des HErrn einzugehen, dass wir in unserem Dienst für Ihn fehlgeschlagen sind. Es mag sein, dass wir nur eine unklare Vorstellung in unseren matten Herzen haben von dieser wunderbaren Hoffnung, die Gott uns vorgehalten hat; doch wenn wir auch nur eine kleine Kraft haben und glaubensvoll Seinem Wort vertrauen, dann lasst uns halten, was wir haben, damit niemand unsere Krone nehme. Es gibt eine Sache, die wir tun können: einmütig beieinander zu bleiben in Gebet und Flehen: „Beschleunige, wir bitten Dich, diesen Tag, damit wir Dich sehen, wie Du bist und verwandelt werden in Dein Bild.“